

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 12. Dezember 1944

Nummer 292

Dritter Jahrestag des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses

Die entscheidende Schlacht wird von uns gewonnen

Ansprachen Ribbentrops, Mussolinis und Schigemitsus - Der 200-Millionenblock bricht den Feind-Ansturm

Eigener Dienst. Berlin, 12. Dez.

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses sprachen am Montagabend der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Duce als Außenminister des republikanisch-faschistischen Italien und der japanische Außenminister Schigemitsu über den Hundstun zu ihren Vätern und zur Welt.

Der Reichsminister des Auswärtigen führte in seiner Ansprache folgendes aus:

Der dritte Jahrestag unseres Militärbündnisses gibt mir die willkommene Gelegenheit, dem Duce als Außenminister des verbündeten Italien und Herrn Schigemitsu, dem Außenminister des verbündeten Japan, meine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

Das Datum des 11. Dezember ist für uns von historischer Bedeutung, weil an diesem Tage, gestützt den Vereinbarungen des Dreimächtepaktes, Deutschland, Italien und Japan sich endgültig zu einer unerschütterlichen und kampfgemeinschaftlichen Front zusammengeschlossen haben, einer Kampfgemeinschaft, die niemals anders als durch den gemeinsamen Sieg beendet werden kann und beendet werden wird. Es ist wohl das stärkste und kompromißloseste Militärbündnis, das die Geschichte kennt, stark und kompromißlos, wie es der Natur dieses Kampfes auf Leben und Tod um das Lebensrecht großer Völker entspricht.

Jahrelang hatten sich unsere Regierungen bemüht, den berechtigten Ansprüchen unserer jungen und aufstrebenden Völker Geltung zu verschaffen. Obwohl diese Ansprüche maßvoll waren, stießen sie bei der übrigen Welt auf völliges Unverständnis, scharfe Ablehnung oder sogar offene Feindseligkeit. In Europa begegnete das nationalsozialistische Deutschland bei der Abschüttelung der Fesseln des Versailler Vertrages einer immer zunehmenden aggressiven Haltung und Feindschaft der meisten europäischen Staaten und vor allen Dingen Englands. Das faschistische Italien erlebte das gleiche, nämlich die schärfsten Wirtschaftsrepressionen derselben Mächte, als der Duce den ersten Versuch unternahm, um seinem auf schmalen Raum zusammengedrängten Volk Luft zu verschaffen und eine ausreichende Ernährungsbasis zu sichern.

In Ostasien verhandelte Japan jahrelang mit Amerika, um auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarungen sich die Rohstoffe und Handelsböden zu sichern, die seine wachsende Volkszahl immer dringender benötigte. Die feindselige Einstellung Amerikas aber verhinderte jede Vereinbarung. Diefelbe Feindschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihres Präsidenten trat in diesen Jahren auch gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien immer klarer zutage. Obwohl nicht der geringste Grund hierfür vorhanden war - denn weder die Achsenmächte in Europa, noch Japan in Ostasien haben irgendwelchen Streit mit dem amerikanischen Volke gesucht - wurde Washington immer offener der Mittelpunkt des Widerstandes gegen die Verwirklichung der Ansprüche der jungen Nationen und der Wege zu ihrer Niederhaltung.

Diese Einstellung einer feindseligen Welt veranlaßte Deutschland, Italien und Japan und ihre übrigen Freunde in Europa und Ostasien, im Verlauf der Jahre immer enger zusammenzurücken. Als dann nach Ausbruch des europäischen von England willkürlich gegen Deutschland entfesselten Krieges die Haltung Amerikas immer aggressiver wurde, beschloßen unsere Regierungen im Einklang mit der Freundschaft zwischen den Völkern und den gleich gelagerten Interessen ihrer Staaten die bestehende Zusammenarbeit in einem feierlichen Vertrag zu verankern.

So wurde am 27. September 1940 der Dreimächtepakt von Berlin geschlossen. In diesem Pakt verpflichteten sich die drei Nationen, zum Zwecke einer gerechteren Ordnung der Dinge in der Welt zusammenzuarbeiten und gleichzeitig das Gedeihen und die Wohlfahrt der Völker auf diese Weise zu fördern. Der Abschluß des Paktes und seine Bestimmungen entspielt aber gleichzeitig eine Warnung an Amerika - den Krieg nicht zu

einem Weltbrand auszuweiten, da sonst die Dreierpaktmächte geschlossen gegen Amerika stehen würden. Aber die Warnung war, wie wir befürchtet hatten, vergeblich. Die Welteroberungspläne des Weißen Hauses waren fertig und die von ihm, wie wir heute wissen, seit Jahren eingeleitete Kriegspolitik, nicht mehr aufzuhalten. Als Amerika denn im Winter 1941 Japan in unerträglicher Weise provozierte, blieb der japanischen Regierung keine andere Wahl, als diesen Provokationen und Beleidigungen die entsprechende Antwort zu erteilen. So kam es zu Pearl Harbor.

Es wird einmal wieder anders kommen

In der nun dreijährigen Waffenbrüderlichkeit haben unsere Soldaten gewaltige Kämpfe bestanden, unzählige Schlachten gewonnen und große Siege auf allen Kriegsschauplätzen, zu Wasser, zu Lande und in der Luft errungen. Mit starken Herzen und heißen Wünschen haben unsere Völker in der Heimat die wechselvollen Ereignisse dieses jahrelangen erbitterten Ringens erlebt. Und wenn auch einmal eine Schlacht verloren ging und Raum aufgegeben werden mußte, und wenn auch manchmal der Kampf an den Fronten noch so hart ging und die Bomben gar schwer auf die Heimat fielen, so hat die verbündeten Völker doch niemals der Glaube und die Überzeugung verlassen, daß es einmal wieder anders kommen und daß die letzte und entscheidende Schlacht in diesem Kriege doch von unseren Soldaten gewonnen werden wird.

Unser Ziel: Kämpfen und den Feind schlagen

Heute stehen in Europa die deutschen Truppen durch unzählige Schlachten gehärtet, wetterfest und ruhmgeliebt zur Verteidigung an den Grenzen des Reiches und in Italien. Und hinter diesen Truppen steht eine Heimat, die arbeitet, Waffen schmiedet für die Front sorgt und außerdem nicht weniger wetterfest und dazu auch bombenfest ist als ihre Kameraden an der Front. Der Verteidigungskampf um die Existenz und

die Zukunft ganz Europas ist jetzt in seine entscheidende Phase getreten. An allen Fronten toben die Abwehrschlachten, in denen es für unsere Armee und Luftwaffe gilt, ihre Kraft bis zum äußersten einzusetzen. Mit jähem Verbissenheit und Todesverachtung haben denn auch unsere Soldaten das Vordringen des Feindes überall zum Stehen gebracht und ihm in wochenlangen Schlachten ungeheure Verluste an Menschen und Material zugefügt.

In Ostasien hat unser japanischer Bundesgenosse große Erfolge im Chinakrieg erzielt, wozu wir ihn herzlich beglückwünschen. Auf den Philippinen aber ist die große Abwehrschlacht gegen Amerika entbrannt. So wie an den Grenzen des Reiches der deutsche Soldat, so steht dort der japanische Soldat bereit und entschlossen, den Feind zu schlagen und ihm den Weg nach den japanischen Heimatinseln zu verstopfen. Unsere heißen Wünsche für einen entscheidenden Sieg der japanischen Waffen gehen am heutigen Tage zu den japanischen Soldaten auf Leute. Wir sind überzeugt, daß die Tapferkeit von Führung und Truppe auch hier den Ausschlag für Japan geben wird.

Der Geist der japanischen Sondertruppen

Vor allem aber möchte ich dem Aufopferungsgeist, dem Geist des Triasari der japanischen Sondertruppen und der Kamikadze-Piloten, die den amerikanischen Streitkräften solche enormen Verluste zugefügt haben, hohe Bewunderung aussprechen. Die von diesen Männern in höchster patriotischer Pflichterfüllung bewiesene Todesverachtung entspricht ganz dem Geist des deutschen Soldatenmutes und hat das Gefühl stolzer Waffenbrüderlichkeit zwischen den beiden Armeen noch vertieft.

Auf dem politischen Feld schmieden unsere Feinde inzwischen weiter ihre Pläne zur Eroberung und Aufteilung der Welt. Von den Friedensbräuten der Vergangenheit, mit denen die

Wehrhilfe der Frauen

Wer die deutsche Frau und das deutsche Mädchen von 1939 mit denen von 1944 vergleichen wollte, müßte eine beträchtliche Verwandlung feststellen. Die Frauen sind hart geworden. Sie haben in diesem Krieg Erlebnissen gegenübergestanden, die ihren Müttern und Großmüttern kein vergangener Krieg abgefordert hat. Sie sind oft plötzlich und unerwartet in Situationen und Gefahren hineingeworfen worden, die entschlossenes und improvisiertes Handeln aus sehr eigener Verantwortung forderten. Der Luftkrieg insbesondere mit seinen brutalen Terrorerfahrungen hat Mädchen und Frauen zu Handlungen und Handgriffen gezwungen, die bislang der weiblichen Eigenart fremd waren.

Eine große Anzahl von Mädchen und Frauen, die schon seit längerer Zeit die Uniform tragen, leben nicht erst seit gestern in dieser unmittelbar militärischen Sphäre. Es ist jetzt notwendig geworden, die in der Heimat stehenden Truppen, soweit sie es sind, endgültig der Front zur Verfügung zu stellen. Hier breitet sich ein neues Betätigungsfeld für die Frau aus, das selbstverständlich nur jene Dienstleistungen in der Wehrmacht betreffen kann, die im Garnisons- und Heimatgebiet liegen. Das Wehrmacht-Helferinnen-Korps, zu dem jetzt die Reichsfrauenführerin und die Reichsleiterin des BDM, aufgerufen haben, soll eine zahlenmäßig sehr ins Gewicht fallende und über dessen bisherige Funktionen weit hinausreichende Ergänzung des Helferinnenkorps sein.

Der Zweck dieser Maßnahmen liegt auf der Hand. Es ist ein Wert der Not. Aber die verantwortlichen Stellen legen entscheidenden Wert darauf, daß es in jenem Geiste gehandhabt wird, der den grundsätzlichen Respekt vor Eigenwert und Eigenart der Frau zur Voraussetzung hat. Deshalb haben sich die politische Führung und die militärische Führung hier zusammenschlossen, um es unter ihren Schutz zu stellen. Die Mädchen und Frauen von 18 Jahren an werden gerufen. Viele aber werden gebraucht werden. Befehligt werden man den Weg der Notwendigkeit einschlagen, Frauenschicht und BDM werden zusammen mit den Arbeitsämtern einen Ergänzungsplan aufstellen, nach dem die Frauen für dieses Korps ausgewählt werden.

Die vierte große Abwehrschlacht bei Nachen

Nach Umgruppierung greift die erste nordamerikanische Armee erneut an - Schwere Abwehrkämpfe auch im Sargebiet

Eigener Dienst. Berlin, 12. Dez.

Der Abwehrerfolg, den die deutschen Truppen bei den drei Großschlachten im Nacher Kampfraum errungen haben, stellt das militärische Prestige der Anglo-Amerikaner auf eine harte Probe. Hier war vom feindlichen Oberkommando der Schwerpunkt aller Durchbruchversuche gebildet worden mit der eindeutigen Zielsetzung des Durchstoßes bis zum Rhein, der Besetzung des westdeutschen Industriegebietes und der Verhinderung des Wiederaufbaus der deutschen Wehrkraft. Nachdem auch der dritte Großangriff der Anglo-Amerikaner im Kampfraum Nachen unter ungeheuren Verlusten für den Feind zusammengebrochen und die dritte Nacher Schlacht somit zu unseren Gunsten entschieden worden war, setzte auf der Feindseite eine schieferhafte Nachschub- und Umgruppierungsstätigkeit ein, hinter der als treibende Kraft die Absicht stand, die Pause zwischen der dritten und der nunmehr begonnenen vierten Großschlacht so kurz wie möglich zu halten.

Bekanntlich geben dem Angreifer, der eine Offensive aus irgendwelchen Gründen abbrechen muß, alle etwa erreichten Vorteile sofort verloren, wenn es nicht gelingt, die Angriffe neu zu beleben und möglichst frische Kräfte zu einer neuen Offensive heranzuführen. Die feindliche Truppenführung hat sehr wohl erkannt, daß sowohl der Prestigeverlust infolge des Mißlingens der bisherigen Angriffe, als auch die moralische Verfassung der abgedankten Offensivtruppen zu schwerwiegenden Folgen führen kann, wenn man nicht einen neuen, vierten Großangriff im Nacher Raum folgen läßt. Deutscher-

seits ist die Entwicklung der Dinge an der Westfront vorausgesehen worden, denn bereits der Wehrmachtbericht vom Sonntag konnte die Umgruppierung bei Nachen ausprechen. Sinter dem Beginn der in den letzten acht Tagen bei Nachen ablaufenden Kämpfe war der Ausfall der neuen Offensivkräfte deutlich erkennbar gewesen.

Die feindliche Führung treibt mit ihrer Kammbodentaktik insofern ein gefährliches Spiel, als die Abnutzung der Offensivkräfte gerade in dem Teil der Westfront, in dem sich die deutsche Verteidigung als am stärksten erwiesen hat, bereits jetzt schon Grade erreicht hat, die kaum tragbar erscheinen. Man wird sich im Lager der Feinde überlegt haben, daß - wenn die Nacher Schlacht überhaupt einen Erfolg haben könnte - dieser noch vor Weihnachten errungen werden müsse. Man setzt also auf der Feindseite alles das, was im Zusammenhang mit den Schlachten bei Nachen bisher eine Rolle gespielt hat, auf die letzte Karte dieser neuen vierten Großoffensive. Wegen der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit vor der Jahresende und dem zu erwartenden kalten Januar dürfte der neue Feindstoß sehr heftig sein. Aber auch die deutsche Verteidigungskraft ist ver-

stärkt worden und trotz der sehr schweren und harten Kämpfe, in die die deutsche Verbände im Augenblick wiederum bei Nachen verwickelt sind, kann man die Überzeugung hegen, daß der vierten Nacher Feindoffensive kein anderes Schicksal als den bisherigen beschieden sein wird.

Das verbissene Kämpfen an der Saar-Front dauert an und spielt sich im wesentlichen an der Grenze der deutschen Westwall-Verteidigungen ab. Die Straßenkämpfe in Saargemünd und in Hagena sind als Kämpfe zwischen Säulenstrümmern bzw. zwischen bunzelartig ausgebauten Hauskellern aufzufassen. Auch hier hat sich der Feind zu einem forcierten Angriff zur Nacher Offensive stark gemacht und somit einen neuen Schwerpunkt entwickelt. Die Schlacht schwilt hier weiter an, weil der Feind neue Verbände herangeführt hat, wahrscheinlich um eine Verstärkung der Nacher Front zu verhindern.

In Italien, in Ungarn und an der Ostfront ist keine Veränderung der Lage zu erkennen. Kennenswerte Kämpfe wurden nur im ungarischen Raum geführt, wo die Volkshemden ihren Einbruchraum nordöstlich Budapest auszuweiten suchten. Alle Feindangriffe wurden jedoch abgeschlagen.

Englands völlige Verklavung

De Gaulle gehorcht den Befehlen Moskaus - London ebenfalls in Moskaus Hand

Eigener Dienst. J. Stockholm, 11. Dez.

De Gaulle hat seinen Aufenthalt in Moskau abgeschlossen und kehrt nun, mit den Befehlen des

Kremls in der Tasche, nach Frankreich zurück. Das Bündnis steht nun auf dem Papier, in Wirklichkeit befehlt Moskau, und De Gaulle gehorcht. So etwas nennt man kein Bündnis, sondern völlige Abhängigkeit.

Das sogenannte Bündnis de Gaulles mit Moskau beweist aber auch noch die Abhängigkeit Englands von Moskau. Das kann man der Londoner Times entnehmen, die in einem Artikel am Montag den am Sonntag in Moskau unterzeichneten französisch-russischen Pakt begrüßt. Die Times hält das Bündnis zwischen De Gaulle und dem Kreml für eine Erweiterung und Verstärkung des bedeutungsvollen Vertrages, den England und die Sowjetunion vor zwei Jahren abgeschlossen hätten.

Man kann sich nur über die Gedankenstränge der Times wundern, die es fertig bringt, die Tatsachen der völligen Verklavung Großbritanniens gegenüber dem Kreml noch als vorbildlich und als Erfolg hinzustellen. Man muß davon ausgehen, daß der vor zwei Jahren zwischen England und der Sowjetunion abgeschlossene Vertrag den Beginn der Volkshemden-England bedeutet. Es ist unverständlich, daß man in England über diese Tatsache jubelt. Man kann diese Geistesverwirrung nur so erklären, daß man eben selber schon völlig von den Moskauer Neven eingekerkert ist und nicht mehr selbständig denken kann.

Schweizer Einfuhrgüter beschlagnahmt

Neues Beispiel für alliierte Erpressung 10 Lastkraftwagen leer zurückgeschickt

Zürich, 12. Dezember. Nach der Sperre des Transitverkehrs zwischen der Schweiz und der spanischen Grenze haben die zuständigen schweizerischen Behörden immer wieder Anstrengungen gemacht, mit eigenen Verkehrsmitteln Importgüter durch Frankreich zu befördern. Sie wollten durch Einlaß von Schweizerischen Lastkraftwagen dem Einwand der Alliierten Rechnung tragen, daß sie das nur notwendig funktionierende französische Eisenbahnnetz für militärische Nachschubwege reaktivieren müßten. Die ersten nach mehr als einmonatiger Verkehrsunterbrechung von der spanischen Grenze aus in Richtung Schweiz abgegangenen Lastkraftwagen hatten den Weg durch Südfrankreich ziemlich reibungslos zurücklegen können und es bestand schon Aussicht die Ladung, die aus wichtigen überseeischen Versorgungsgütern bestand, in die Schweiz hineinzubekommen.

Wenige Kilometer von der Schweizer Grenze aber griffen die alliierten Blockadebehörden an

und beschlagnahmten den Inhalt der zehn Lastkraftwagen. Als einziges Zugeständnis erlaubten sie den Schweizern ihre Fahrzeuge nach der Entladung heimzutransportieren. Jedenfalls hat dieses Experiment bekräftigt, daß es nicht um Transportrückfragen sind, die die Anglo-Amerikaner zur Abschürfung des Transportrisikos nach Spanien und Portugal veranlaßt haben, sondern daß damit ein politischer und wirtschaftlicher Druck auf die neutrale Schweiz ausgeübt werden soll.

Daß dieser Druck nicht etwa nur von den angestrichelten Mächten ausgeht, ohne daß das letzte Ziel schon klar wäre, sondern daß auch die Sowjetunion an diesem Spiel maßgebend beteiligt ist, hat das Verhalten der Sowjetregierung gegenüber den schweizerischen Verhandlungsbemühungen gezeigt. Es hat freilich eines robusten Angriffes der Moskauer Fremden bedurft, um einer breiteren Öffentlichkeit die Augen über den Charakter der alliierten Politik gegenüber den Neutralen zu öffnen.

Amerikanische Bomber griffen Tokio an

Tokio, 12. Dezember. USA-Großflugzeuge flogen am 10. Dezember nachts und in den frühen Morgenstunden des 11. Dezember über Tokio und über andere Gebiete von Mittelspan. Beide Male trat japanische Flak in Tätigkeit und drühte den Feind ab. Abgeworfene Brandbomben konnten durch den japanischen Luftschutz gelöscht werden, so daß keine größeren Schäden entstanden.

Terrorflieger überflogen die Schweiz

Bern, 12. Dezember. Über eine neue Verlegung des schweizerischen Luftraumes wird amtlich mitgeteilt: Am Ende des 9. Dezember wurde der schweizerische Luftraum reichsweitlich durch mehrere fremde Flugzeuge teils amerikanischer Nationalität verletzt. In Altdorf mußte ein amerikanisches Bombenflugzeug notlanden.

Unerschütterliche Widerstandskraft unserer Soldaten gegen jeden Ansturm

Fortsetzung von Seite 1

arglosen Völkern durch ihre Regierenden in diesen sinnlosen Krieg gegen die Dreierpaktmächte hineingetrieben wurden, ist nichts mehr übrig geblieben. Die Masse ist jetzt endgültig gefallen, und die Politiker im Feindlager überschlagen sich geradezu in ihrer Gewinnjagd, ihrer Macht und Profitgier und ihrem schrankenlosen Imperialismus.

Der Sieg wird als bereits errungen proklamiert, die Länder der Dreierpaktmächte werden bereits in ihrer Einbildung verflümmelt und aufgeteilt. Gouverneure für die besetzten Gebiete, Exekutiv- und Planungs-Ausschüsse und sonstige Gebilde werden bereits ernannt. Unsere männliche Bevölkerung soll zum Teil ausgerottet, zum Teil als Arbeitsflaven deportiert werden. Die Industrien, der Wohlstand unserer Länder sollen vernichtet, die Bodenschätze beschlagnahmt werden. Die sogenannten „Kriegsverbrecher“ sind in der Einbildung schon hundertmal hingerichtet. Die Staatsform der besetzten Staaten wird bereits festgelegt und zwar in einer Form, die nur Schmach und langsamen Tod unserer Völker bedeuten würde. Unsere Jugend soll durch fremde Lehrer geächtigt und erzogen werden usw. Das sind die politischen Pläne unserer Gegner. Einig

„Ein ganz anderer Krieg“

Ein Amerikaner über die Kämpfe der letzten Wochen Genf, 12. Dezember. Ueber seine Eindrücke bei einer Frontreise sprach im amerikanischen Rundfunk der frühere Präsident der New Yorker „nationalen Fabrikantengesellschaft“ Frederick Crawford. Er sagte u. a.: „Wir erhielten den Eindruck, daß dieser Krieg ein neuer und anderer ist, ein ganz anderer als der von der Halbinsel Cherbourg. Wir haben weiter den Eindruck gewonnen, daß wir diesen neuen und äußerst kritischen Kampf soeben begonnen haben, daß er kein träger Krieg ist, daß wir mit einem härteren Feind kämpfen als dem von Cherbourg und daß es endlich ein Feind ist, der erbittertsten Widerstand leistet, zumal ihm das Gelände günstig ist.“ Auf der Halbinsel Cherbourg war es den Amerikanern durch die Anhäufung ihres Materials nach großen Blutopfern und langem, hartem Ringen gelungen, durchzudringen. Jetzt aber haben sie auf deutschem Boden keinen Durchbruch erzielen können und haben in drei Wochen 270 000 Mann eingebüßt.

Ambesetzungen bei der Pazifik-Flotte

Stockholm, 12. Dezember. Wie Reuters meldet, wurde Admiral Sir Bruce A. Fraser zum Oberkommandierenden der britischen Pazifikflotte ernannt. Vizeadmiral Sir Arthur Bower wurde zum Oberkommandierenden in Ostindien ernannt. Mit dem Range eines Admirals wurde Konteradmiral G. S. Daniel Vizeadmiral (Verwaltung) der britischen Pazifikflotte. Zweifellos dürfte diese Neubesetzung auf diesem hervorragenden Posten der britischen Pazifikflotte durch die großen See-Erfolge der Japaner im Pazifik herbeigeführt worden sein.

Blühender Tod des Nuntius in Paris

Vissabon, 12. Dezember. Die katholische Zeitung „Novidades“ beschäftigt sich mit dem plötzlichen Tod des Apostolischen Nuntius in Paris Valerio Valeri. Die Zeitung besagt den Tod des bei allen französischen Katholiken außerordentlich geschätzten Kirchenfürsten, der von dem de Gaulle-Regime in einem Maße ungerechtfertigt behandelt worden sei, das zweifellos zu seinem plötzlichen Tod mit beigetragen habe. Der Nuntius hatte nach der Besetzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht den Vatikan bei der legalen Regierung des Marschalls Petain in Vichy vertreten. Gegen dieses Verhalten ist die de Gaulle-Regierung beim Vatikan in einer den Nuntius diskriminierenden Art vorstellig geworden. Der greise Nuntius sei über das ihm zugefügte Unrecht durch das de Gaulle-Regime stark erschüttert gewesen.

Was kein Geschichtsbuch erzählt / Von Graf Oxenstierna-Stockholm

Das moderne Volkstheater erscheint uns als eine völlig neue militärische Gattungsform gegenüber den alten Söldnerheeren und Berufsarmeen. Doch läßt sich diese Form in der germanischen Lebensgestaltung der Wikingerzeit und der gesamten Eisenzeit wiederfinden.

In der Eisenzeit bildeten die Angehörigen eines germanischen Stammes eine unauflösbare Einheit. Allen wehrfähigen Männern kam es zu, Stamm, Sippe und Siedlungsgebiet zu verteidigen. Rüdten Feinde heran, dann wurden sie bereits von weit vorgeschobenen Wachtposten beobachtet. Ist waren, wo die Landschaft günstig war, Bergspitzen in den Grenzbezirken mit solchen Wachtposten besetzt. Besonders gut geeignet sind diese Alarmvorrichtungen in den Küstengebietern, auf vorgelagerten Inseln und Landzungen, wo der Feind sich über See nähern mußte. Bei Gefahr wurden dann an den Beobachtungsstellen große bereitgestellte Haufen Reisig angezündet, deren Feuerchein und Rauch weit landeinwärts sichtbar waren. Wurde die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt, die notwendigen Vorbereitungen konnten ohne Überhastung getroffen werden, da die Invaloren noch einen weiten Weg von den äußersten Inseln und Landzungen bis zu den inneren Punkten, wo die Hauptfriedungen lagen, zurücklegen hatten. Auf diesem Wege wurden sie dann häufig angegriffen und zum Kampf gestellt. Die Verteidigungsschiffe stießen aus dem Hinterhalt in die engen Einfahrtsstraßen und richteten erheblichen Schaden zwischen den feindlichen Angriffslotillen an. In Dänemark wurde eines der wenigen erhaltenen Wikingerschiffe an einer solchen Stelle aufgefunden; höchswahrscheinlich war es während eines Kampfes verlenkt worden.

Kein Geschichtsbuch erzählt uns Einzelheiten über den Verlauf kritischer Zeiten eines germanischen Volkes oder Reiches. Aber die mündliche Ueberlieferung plünzte sich durch die Generationen fort. So ist in den Sagas oft der historische Kern von Ereignissen wiederzuerkennen, die um Jahrhunderte zurücklagen. Einmal hören wir von schweren Kämpfen zwischen den Swenar und den Göttern im heutigen Schweden. Sie drangen wechselweise tief in ihre Wohngebiete ein und

in ihrem blinden Haß und in ihrer Vernichtungswut denkt aber jeder doch nur an seine eigenen egoistischen Ziele und sucht sich in atemlosiger Hast möglichst viele Vorteile über den eigenen Bundesgenossen zu sichern.

Der Feldzug unserer Truppen, sowohl in Europa als in Ostasien, wird diesen Herren einen gewaltigen Strich durch ihre Berechnungen machen. Und wenn der Strich auch mit dem Blut unserer Tapfersten und Besten gezogen wird, so wird aus ihrem Blut doch das hervorgehen, was für uns das Kostbarste und Höchste auf dieser Welt bedeutet, nämlich die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Völker.

Dafür kämpfen wir und dafür ist uns, so hart es für den einzelnen und für uns alle oft sein mag, kein Opfer zu groß. Denn stehen wir je nach und verlieren wir einmal diese Freiheit, dann wäre alles und vielleicht unwiederbringlich verloren. Dann würden unsere toten Krieger, die im Glauben an die Freiheit unserer Länder ihr Leben bedingungslos einsetzten und hingaben, uns anfragen können, daß wir in der entscheidenden Stunde verlag und damit die Zukunft unserer Völker in Frage gestellt hätten.

Das aber darf niemals geschehen. Niemals werden wir nachgeben. Das weiß heute jeder deutsche Soldat an der Front und auch jeder Deutsche in der Heimat. Und bei unseren Verbündeten in Europa und Ostasien ist es ebenso. Deshalb haben wir alle, ob Front oder Heimat, nur einen Gedanken, und der ist kämpfen, und den Feind schlagen und immer wieder schlagen, bis er genug hat und bis er einzieht, daß er die Dreierpaktmächte nicht besiegen kann.

Aus der Erkenntnis der schicksalhaften Notwendigkeit dieses Verteidigungskampfes auf Leben und Tod und aus dem tiefen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache gewinnen unsere Soldaten die unerschütterliche Widerstandsfähigkeit und die gewaltig gesteigerte Kraft, um dem Ansturm des an Zahl und Material überlegenen Feindes standzuhalten.

Noch ist dieser Ansturm nicht endgültig gebrochen. Der Feind mag neue Menschen- und neue Materialmassen in den Kampf werfen, aber einmal werden wir ihn endgültig brechen. Denn in diesem Kampf zwischen Material und Geist — das ist unser unerschütter-

OKW: Harte Abwehrkämpfe im südlichen Elsaß

Führerhauptquartier, 11. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach starker Artillerieoberschüttung trat die erste nordamerikanische Armee gestern im Raum östlich Naden zum vierten Großangriff an. Erbitterte Kämpfe sind mit dem an einigen Stellen in unier Hauptkampffeld eingedrungenen Gegner im Gange.

Weiderseits Saarlautern dauert das verblissene Ringen um unsere Befestigungsanlagen an, ohne daß sich die Lage wesentlich veränderte. Zwischen Saargemünd und Hagenau setzte der Feind seine Angriffe auf breiter Front mit verstärkter Wucht fort. Durch sofort angelegte Gegenstöße wurde er nach einigen Kilometern Geländegewinn aufgefangen. Im Südtal von Saargemünd und in Hagenau sind heftige Straßenkämpfe entbrannt.

Auch im südlichen Elsaß stehen unsere Truppen an den bisherigen Schwerpunkten weiter im schweren Abwehrkampf. An ihrer Standhaftigkeit schillerter zahlreiche Angriffe des Gegners oder blieben nach geringem Vordringewinn liegen.

Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen, vor allem auf London, dauert an.

In Mittelitalien brachen starke feindliche Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich Faenza im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. Im Sumpfgelände nördlich und nordwestlich Ravenna lebte die Kampfstätigkeit gestern wieder auf.

licher Glaube und unsere heilige Ueberzeugung — wird, wie immer in der Geschichte, nicht das Material ausschlaggebend sein, sondern der Geist und zwar der Geist unserer heldenhaften Truppen und unserer ebenso heldenhaften Völker in der Heimat.

Die Völker der Dreierpaktmächte aber werden sich in diesem Geist immer noch enger zusammenschließen und alle Handlungen unserer Regierungen werden sich von ihm leiten lassen.

Ich möchte deshalb heute das wiederholen, was ich bereits einmal an einem vergangenen Jahrestage unseres Dreierpaktjahres sagte, nämlich daß an den beiden Völkern von je 100 Millionen entschlossener Kämpfer in Europa und Ostasien der Ansturm einer jeden Feindkoalition, wie immer sie auch aussehen mag, zerfallen wird.

Wenn dann eines Tages der Sieg errungen ist, wird die heutige Schicksalsgemeinschaft zwischen Deutschland, Italien und Japan auch weiterhin bestehen. Denn aus ihr soll dann der Friede und die Neuordnung hervorgehen, die unseren Völkern ihre Lebensgrundlage und eine glückliche Zukunft sichern. Der Dreierpakt wird dann, das ist unser aller Wunsch, einer der Eckpfeiler der neuen Weltordnung sein. Den heldenmütigen Kämpfern an den Fronten und den tapferen Völkern in Europa und Ostasien Sieg Heil!

Der Duce spricht

Mussolini führte in seiner Ansprache aus: Am Jahrestag der Unterzeichnung des Militärabkommens zwischen Deutschland, Japan und Ita-

Schigemitsu: Wir kämpfen bis zum Endsieg

Der japanische Außenminister Schigemitsu gab folgende Erklärung ab: Es ist mir die größte Freude, heute zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Militärabkommens zwischen Japan, Deutschland und Italien über den Rundfunk mit den Herren Außenministern unserer Verbündeten Deutschland und Italien Grüße austauschen zu können.

Seit dem Ausbruch des Krieges in Europa durch die Kriegserklärung Englands an Deutschland im Jahre 1939 war Japan getreu seiner

An der Donau zerschlugen unsere Truppen den feindlichen Brückenkopf nordwestlich Ufobor. Die Masse eines feindlichen Regiments wurde dabei vernichtet. Stärkere Angriffe der Sowjets südlich der Stadt blieben erfolglos.

In Ungarn führten die Bolschewisten zwischen Trau und Platteneug und an der Enge von Stuhlweißenburg erfolglose Einzelangriffe. Die Versuche starker sowjetischer Infanterie- und Panzerkräfte, dem Einbruchraum nordöstlich Budapest auszuweiten, wurden in harten Kämpfen vereitelt. In einem Abschnitt wurden von 18 angreifenden feindlichen Panzern 17 abgedroschen. Im Raum von Miskolc und im Südtal der Tisza-Sowjets verstärkten die Bolschewisten ihre Angriffe durch Zuführung mehrerer aufgerüsteter Schützen- und Panzerverbände. Ihre Durchbruchversuche scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Divisionen unter hohen blutigen Verlusten. Gegen örtliche Einbrüche nördlich Miskolc sind Gegenmaßnahmen eingeleitet.

Das Reichsgebiet beiderseits des Rheins war auch gestern das Ziel feindlicher Tiefflieger, außerdem griffen amerikanische Terrorbomber mehrere Orte, vor allem die Städte Koblenz und Bingen, an. Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr verlor unsere Unterseeboote fünf Schiffe mit 34 000 BRT. und zwei Zerstörer.

Es lag an der Art der Verteidigung, daß der Feind meistens gezwungen wurde, letzten Endes unverrichteter Dinge wieder abzuziehen. Das Bewußtsein besingt den oben erwähnten Kampf zwischen Swenar und Götter und beschreibt dabei, wie der Swenar in das Land der Götter einbrach:

Dann verfolgt er den Feind, der sich flüchtend zurückzog

Ins Rabengebüß,
Dort schloß er ein was dem Schwerte entran
Mit gewaltiger Macht
Und drohte die Nacht durch Verderben an
Dem ermatteten Hüßlein.
Doch Trost erfüllte bei Tages Anbruch
Die bekümmerten Herzen: sie hörten den Klang
Von Hoggelass Hörnern, — der Held war da
Zur rechten Stunde, die Streiter zu retten!

Wir wissen auch noch von einer anderen Methode der Landesverteidigung, der Errichtung von zusammenhängenden Landwällen am gesamten zu verteidigenden Grenzgebiet entlang. Am berühmtesten ist die große Wehranlage bei Sebeby in Schleswig. Hier wurde die ganze nordwärts sich erstreckende Halbinsel durch einen bis zu sechs Meter hohen Erdwall von Südschleswig abgetrennt. Mindestens sechsmal ist er in der Wikingerzeit erneuert worden. Der erste kleine Wall ist gegen den Feind mit einer Holzpalisade abgegrenzt gewesen. Doch erwies sich die Holzpalisade als nicht besonders günstig. Sie konnte abgebrannt werden, auch entstand durch sie ein toter Winkel, den der Feind beim Angriff auszunutzen imstande war. Deshalb wurde der Wallgraben dicht an den Hauptwall herangezogen und der steile Abhang durch Grasbüschel gefestigt. Schließlich erbaute man ein ganzes System von Grasbüschelwänden, durch Eisenbohlen in den Wall verankert, mit krönenden Palisaden und einem steilwandigen Graben.

Aber das Besondere bei der Verteidigung war beim Angriff war die Haltung der Männer und Frauen selbst. Es galt damals wie heute daß jeder wehrfähige Mann und auch die Frauen für die Abwehr herangezogen wurden. Die einen hatten die Aufgabe, Haub und Gut zu vergraben und das Vieh in Sicherheit zu bringen, die anderen hielten inzwischen den Feind auf und organisierten die Widerstandskräfte.

lien erneuert die Regierung der italienischen Sozialistischen Republik ihre Versicherung vollster Solidarität, mit den Mächten des Dreierpakt. Diese Solidarität, die bei der Wiedereingreifung der Macht nach der Kapitulation des Königs lediglich einen ideellen Charakter trug, findet heute einen konkreten Ausdruck in dem erneuerten militärischen Organismus des republikanischen Italiens. Dieses Werk steht noch in den Anfängen, da in diesem Jahr erst die neuen militärischen Formationen vorbereitet worden sind; aber in verhältnismäßig kurzer Zeit wird die Beteiligung am Kriege zur Verteidigung des Vaterlandes und für den Sieg der gemeinsamen Sache ein weit größeres Ausmaß annehmen.

Die Soldaten der sozialistischen italienischen Republik werden immer zahlreicher und geschickter in die Feuerlinien zurückzuführen, Schulter an Schulter mit den Soldaten des Großdeutschen Reiches, die mit größter Tapferkeit an allen europäischen Fronten kämpfen, und die allgrößten Illusionen der Gegner zerstören gemeinsam mit den japanischen Soldaten zu Land, zur See und in der Luft, die dem hochmütigen Anglo-Amerikaner immer schwerere Verluste zufügen. In den kommenden Monaten wird Italien dank der treuen Hilfe Deutschlands seinen Luftraum immer besser verteidigen können, der heute noch von der feindlichen Luftwaffe beherrscht wird, die ihren Terror gegen Städte und Zivilbevölkerung fortführt. Diese meine Botschaft richtet sich an die Staatsoberhäupter und die Regierungschefs und Völker des Dreierpakt, die alle Kräfte eingesetzt haben, um freich das Ziel zu erreichen und die künftige friedliche Ordnung Europas in der Welt zu sichern.

traditionellen Politik äußerst bemüht, der Ausweitung des Krieges vorzubeugen. Es hat trotz fast unüberwindlicher Schwierigkeiten die Verhandlungen mit Amerika bis zum letzten Augenblick fortgesetzt, um den Frieden in Ostasien aufrecht zu erhalten. Aber als die Absicht Amerikas immer klarer wurde, Japan als Großmacht zu vernichten und damit seine eigene Herrschaft über die ganze Welt auszuweiten, blieb Japan nichts anderes übrig, als zum Schutze seiner eigenen Existenz entschlossen zu den Waffen zu greifen. Das unmittelbar danach Deutschland und Italien, getreu dem im Dreierpakt gegebenen Versprechen, Amerika den Krieg erklärten, erkennt Japan mit Dankbarkeit an.

Die drei Mächte haben sich am 11. Dezember 1941 in einem neuen Vertrag verpflichtet, den Krieg gemeinsam bis zum siegreichen Ende durchzuführen, und sie haben gleichzeitig das Ziel des Dreierpaktjahres, nämlich die Schaffung einer neuen Ordnung und die Verwirklichung der internationalen Gerechtigkeit erneut vor der ganzen Welt verankert. In den drei Jahren, die seitdem verfloßen sind, haben die Streitkräfte der drei Länder auf den Schlachtfeldern im Osten und im Westen viele glänzende Erfolge errungen. Unseren Kriegsziele eine internationale Gerechtigkeit zu verwirklichen, nähern wir uns trotz aller Schwierigkeiten Schritt für Schritt.

In Europa kämpfen Deutschland und Italien zur Verteidigung des Heimatbodens erbittert weiter, ungeachtet des Verlangens einiger kleiner Staaten, die den Druck des Krieges nicht mehr ertragen konnten. Die Volkshere Deutschlands und Italiens kämpfen überall bis zum Tode, um ihr Volkstum zu schützen und sie sind entschlossen, den Feinden jeden Schritt ihres Heimatbodens teuer zu verkaufen. Die Gestalt des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers ist die Verkörperung des wahren Heldentums. Wir sind fest davon überzeugt, daß Europa durch Hitler und Mussolini gerettet wird.

Der Krieg in Ostasien ist bekanntlich heute ebenfalls in die entscheidende Phase eingetreten. Wir Japaner sind entschlossen, sowohl an der Front als auch in der Heimat im festen Glauben an den Endsieg unerschütterlich diese Entscheidungsschlachten durchzukämpfen. Die Kämpfe auf der Insel Leyte sind hart. Die Amerikaner setzen enormes Material ein, auf das sie ihre einzige Hoffnung setzen. Wir glauben aber, daß der Geist der Sonderangriffsgruppen und des Kamikazekorps zuletzt doch die Amerikaner vernichten wird.

Je länger der Krieg dauert, desto offensichtlicher wird die feindliche Absicht, die Welt Herrschaft zu erringen. Die herrschenden Kreise in den Feindländern wollen, getrieben von blindem Haß gegen Japan, Deutschland und Italien, die Achsenmächte vernichten, die Welt beherrschen und polizeilich kontrollieren.

Es ist für jeden klar, daß dieses Ziel unnatürlich und ungerecht ist. Man will den Feiger der Geschichte juristisch stellen. Darüber hinaus finden wir auf der feindlichen Seite merkwürdige Anzeichen dafür, daß sie sich schon jetzt auf den nächsten Krieg vorbereiten. Angehts dieser Lage ist es verständlich, daß unter den feindlichen Völkern mit der Zunahme der Verluste immer größere Zweifel darüber entstehen, wofür sie eigentlich den Krieg führen. Die Feinde, die trotz des ihnen zur Verfügung stehenden enormen Materials an dieser tödlichen inneren Schwäche krank, können vor allen Dingen nicht ertragen, daß der Krieg sich in die Länge zieht. Um den Krieg so bald wie möglich zum Abschluß zu bringen, greifen sie jetzt mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft und unter Anwendung der ihnen besonders vertrauten politischen Intrigen auf das heftigste Japan, Deutschland und Italien an.

Trotz der schwersten Opfer und trotz größter Materialverluste aber können sie weder in Ostasien noch in Europa infolge der energischen Abwehr unserer drei Länder ihr strategisches Ziel erreichen. Haß und Unruhe im feindlichen Lager tritt auf diese Weise immer klarer zutage. Und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Entscheidungsschlachten zu unseren Gunsten ausfallen werden. Es ist unser unerschütterlicher Glaube, daß unser Krieg für die Gerechtigkeit niemals verloren geht.

Solange Japan, Deutschland und Italien und unsere anderen Verbündeten eng zusammenstehen, brauchen wir keinen Zweifel in den Endsieg zu hegen. Heute, an diesem Jahrestage unseres Bündnisses in entscheidender Zeit legen die drei Länder das Gebotnis ob sich noch enger zusammenzuschließen, nicht ihr heiliges Ziel vor Augen, bis zum Endsieg zu kämpfen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Gibt es „Schwalbengräber“?

Der Glaube an einen Winterschlaf von Vögeln war noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Volk so verbreitet, daß sogar ein zeitgenössischer Zoologe in seinem „System des Tierreichs“ die Schwärme aller Vögel in den Winterschlaf rechnete. Nun kommt es tatsächlich vor, daß bei den Schwärmen die Jungen der letzten Brut die Winterreise nach dem Süden nicht mitmachen können, weil sie noch nicht kräftig genug sind. Diese Spätlinge suchen sich irgendwo einen wärmeren Unterschlupf, wo sie, sobald der Frost eintritt, in einen Starrestand verfallen. Solche „Schwalbengräber“ mit froststarrten Schwälchen hat man in altem Mauerwerk, in Brückenköpfen u. dergl. denn auch schon häufig gefunden. Allein, wenn es auch das eine oder andere Mal gelang, solche „Winterschlafler“ wieder zum Leben zu erwecken, so dauerte dieses Leben im Höchstfall nur noch ein paar Tage. Als warmblütiger Insektenfresser wäre die Schwalbe nie imstande, den Winter ohne Nahrung zu überdauern. Das gewöhnliche Ende dieser winterstarrten Schwärme ist darum auch der Tod durch Erfrieren. Als Winterschlaf in dem üblichen Sinne kann die Erscheinung des Ueberwinterns junger Schwärme nicht in Betracht kommen, weil die Schwärme, ganz abgesehen vom Nahrungsmangel, der Winterfalle selbst in einem geschützten Schlupfwinkel auf die Dauer nicht widerstehen könnten.

Ein milder Winter in Aussicht?

Bei Gartenarbeiten wurden im Kreis Calw in den letzten Tagen vielfach erst ganz erstarre, dann aber quidelebendig werdende Maikäfer in stattlicher Zahl gefunden. Außerdem kamen viele Engerlinge aus Tageslicht. Eine alte Bauernregel besagt, daß, wenn Maikäfer schon vor Weihnachten ausgewachsen sind, der noch kommende Winter mild sein würde. Soffen wir, daß es stimmt!

Vom rechten Kinderspielzeug

Als Kind der üppigen Zeit vor dem ersten Weltkrieg wollte es mir manchmal scheinen, als ob meine schönen Spielsachen sich dürrig neben denen anderer Kinder ausnahmen. Als ich es einmal äußerte, lachten die Eltern. Der Vater meinte, wir seien ja alle viel zu verwöhnt, und er erzählte von den bescheidenen Gegenständen, die „zu seiner Zeit“ den Kindern besichert wurden.

Erst als ich den Kinderschuhen entwachsen war, verstand ich, was der Vater meinte und worauf es ankam: Nicht auf Vielzahl und prächtige Größe! Ich besaß keine Riesenpuppe, aber eine zum Liebhaben. Puppenküche und Kaufladen hatten nichts auf den ersten Blick imponierendes, während man jedoch mit Gustels, des Nachbarkindes, „Prachtstücke“ überhaupt nicht ordentlich spielen konnte, lud meine zum Kochen und Backen nur so ein. Da wir nicht mit Spiritus kochen durften, wenn wir uns selbst überlassen waren, halfen wir uns mit den Stümpfen dicker Stearinkerzen, die gut einheizten und ungefährlich anzuzünden wie auszublasen waren. Wie viele Geschichten und Märchenbücher Gustel auch hatte, sie hielten bei näherem Besehen doch den Vergleich mit meinen wenigen, aber erlesenen Bilder- und Fabelbüchern, die heute noch lebendig vor mir stehen, meinen Märchen und Sagen nicht aus. Das rechte Spielzeug muß Seele haben.

Von dieser Seite aus betrachtet ist es fast ein Glück, daß der gewerbmäßige kalte Weihnachtsfesten, den die meisten Kleinen unter dem Weihnachtsbaum zu finden gewohnt waren, jetzt im Krieg abgekoppt ist und an seine Stelle wenige, aber handgearbeitete, liebevoll gebastelte Spielsachen getreten sind, die das Herz des Kindes ansprechen. Es ist eben kein Unglück so groß, daß es nicht für etwas gut ist, sagt der Volksmund. T.

Mengenangabe bei Zigarren neu geregelt

Die Reichsstelle Tabak und Kaffee hat mit Rücksicht darauf, daß es in absehbarer Zeit bei Zigar-

ren nur noch fünf Preislagen geben wird, nämlich zu 6, 10, 15, 20 und 30 Rpf., für die kommende Zuteilungsperiode die Mengenabgabe für Zigarren neu geregelt. Dieses dient dem Zweck, eine Einstufung in die erwarteten Preislagen vorzunehmen. Danach werden ab 1. Dezember für die 70. Zuteilungsperiode auf einen Abschnitt der Tabakarte an Zigarren bzw. Zigarillos oder Stumpfen abgegeben in den Preislagen: bis zu 6 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 12 Stück, von 7-10 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 9 Stück, von 11-15 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 6 Stück, von 16-20 Rpf. einschließlich (ohne Kriegszuschlag) 4 Stück und über 20 Rpf. (ohne Kriegszuschlag) 3 Stück. Wer also von den Zigarrenrauchern noch nicht in unzulässiger Weise auf Abschnitte der 70. Zuteilungsperiode vorgegriffen hat und Zigarren zu 10 oder 20 Rpf. kaufen will, steht sich besser als derjenige, der die Zeit nicht abwarten konnte und sich daher mit 3 bzw. 6 Zigarren dieser Preislage zufrieden geben mußte. Bei den übrigen Tabakzeugnissen ist eine Minderung für die 70. Zuteilungsperiode nicht erfolgt.

Nagolder Stadtnachrichten

Ihren 84. Geburtstag beging am 11. Dezember Witwe Katharine Gutekunst, geb. Egeler, Emminger Straße. Sie ist eine Kriegermutter und wohnt nun bei ihrer Tochter. Befähigt ist sie noch recht rege und nimmt Anteil am Zeitgeschehen. Ab und zu sieht man sie auch auf der Straße. Möge ihr noch viel Sonnenschein im Lebensherbst beschieden sein!

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Bei der Sammelspende für unsere Frontsoldaten haben die Herrenberger Bevölkerung und die Bevölkerung der Nachbargemeinden

Der soldatische Geist der Jugend

Grenadiere von morgen — 70 v. Kriegsfreiwillig

DWK. Die Einzelleistungen aller Wehrmachtsteile, von denen vor allem der Einsatz des Grenadiers hervorsticht, finden gerade jetzt wieder starke Anerkennung. Auch von selten des Gegners, der diese Taten hohlerfüllt mit den Worten vom „fanatischen Nationalsozialismus“ zu entschuldigen und gleichzeitig zu schmälern versucht. Wir lassen uns diesen in einer Idee fundamentierten Fana-



Handzeichnung: Wierst

tismus gerne nachlagen, denn er beweist allein unsere Stärke und die Einheitslichkeit eines Willens und Zieles, wie es die Geschichte bisher nicht kennt. Zu dieser inneren Stärke und der schlagenden Kraft unserer Armeen kommt im Augenblicke des Erstes der Lage die totale Einspannung aller Kräfte in der Heimat.

Alles das ist möglich, weil der Geist unserer Jugend schon in der braunen Uniform mit dem

Ortsbauernführer — Pionier der Ernährungsfront

Rat und Hilfe vor allem für die alleinstehende Bäuerin — Das eigene Beispiel

Der seit vielen Jahren fortwährende, ehrenamtliche Einsatz der Ortsbauernführer zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes verdient gerade heute eine besondere Anerkennung. Alle die großen Leistungen des Bauerntums wären nicht möglich geworden ohne die Kleinarbeit, die der Ortsbauernführer in seinem Dorfbereich erfüllt. Durch die wachsenden Erfordernisse dieses Krieges ist auch sein Aufgabensfeld ungewöhnlich erweitert worden. Man denke nur an das umfassende Gebiet des Arbeitsseines und der Heranziehung der ausländischen Arbeitskräfte. Mit diesen Problemen eng verbunden ist die Fortführung der Bauernhöfe, deren Betriebsführer zur Wehrmacht eingezogen wurden. Dafür mußte der Ortsbauernführer den Ernteeinsatz und die Nachbarschaftshilfe organisieren, die den alleinstehenden Bäuerinnen auch weiterhin eine wertvolle Hilfe sein soll. Die erste und vornehmste Aufgabe des Ortsbauernführers ist es also, der in diesen Zeiten alleinstehenden, schwer erschaffenden Bäuerin mit Rat und Tat beizustehen.

Wenn auf dem Hof einer Bäuerin Schwierigkeiten auftreten, so ist der Ortsbauernführer zur Stelle. Seine Aufgabe ist es, aus den von den Dienststellen des Reichsnährstands gegebenen Richt-

neue Beweise ihrer Gefebredigkeit gegeben. Immer wieder sind Päckchen abgegeben worden, deren Inhalt mit Liebe zusammengepackt wurde. Zum Schluß ist ein ganzer Berg daraus geworden. Es waren auch Päckchen darunter, die für solche Soldaten bestimmt sind, die keine Angehörigen mehr haben. Erwähnt darf werden, daß sämtliche Teilnehmer unseres hiesigen R.V.-Lagers Päckchen für einen unbekanntem Soldaten gesendet haben.

KRIEGSWINTERHILFswerk 1942/43



REICHS-STRASSENSAMMLUNG 16./17. DEZ.

Freudenstadt. Eine ganz gemeine Lausbubenfrechd leistete sich vor einiger Zeit ein Mann aus Empörung über einen für ihn ungünstig verlaufenen Streitfall. Als er eines Abends am Obstgarten seines Widersachers vorbeikam, klinkte er an etwa zwanzig jungen Apfel- und Zwetschgenbäumen die Kronen und Zweige ab. Dadurch wird der Besitzer einen großen Ausfall in der kommenden Obsternste haben. Das Amtsgericht verurteilte den Uebelthäter wegen erheblichen Schadens in der Ernährungswirtschaft zu 600 RM. Geldstrafe. Dabei wurde noch berücksichtigt, daß der Angeklagte durch Kriegsverletzungen sehr nervös ist und an dem betreffenden Tag durch viel Ärger nicht mehr voll Herr über sich war.

Gestorbene: Hans Bader, Metzger, 20 J., Oberjettigen; Fritz Aichele, 24 J., Dedenpfronn; Gottlob Lauer, 23 J., Dedenpfronn; Katharine Reintzler, 78 J., Wart; Karoline Braun, geb. Rothfuß, 65 J., Göttingen, Kreis Freudenstadt; Paul Huber, Bauer, 76 J., Gemtingen.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

Unter frühlichem Schellengeläut zog der leichte Schlitten dahin; rechts und links breiteten sich die weiten Felder recht unter einer glühenden Schneedecke, und auch die Zweige der Ebereschen am Straßenrand standen im weißen, funkelnden Schmutz. Die Sonne leuchtete, und die Pferde warfen hell wiehernd die Köpfe zurück. Rani sah verzückt um sich. Diese leichte, lautlose Fahrt, die nidenden Pferdeköpfe, der ganze strahlende Wintertag — das alles erschien ihr wie ein Märchen, wie sie es so köstlich noch nie zu träumen gewagt hatte. Ihre Gedanken flogen voraus; was würden ihr die nächsten Stunden bringen?

Fast zu schnell waren sie auf dem Gutshof angekommen. Wieder hielten sie auf der Rampe. Aber diesmal stand der Hausherr selbst an der Freitreppe. Er half Rani persönlich aus Decke und Fußpad und geleitete sie sorgsam als echten Kanonier nach oben.

Rani wagte keine Frage zu tun. Die Verzauherung hielt an. Sie mochte fürchten, mit einem vorläufigen Wort den glückhaften Bann wieder zu zerbrechen.

Jetzt stand sie in der behaglich durchwärmten Halle, deren eine Wand völlig mit Jagdtrophäen bedeckt war. Hasen und Füchse, die beiden Jagdhunde, kamen schweißbedend geprungen und begrüßten mit behaglichem Schnuppern den jungen Gast ihres Herrn.

Herr von Torsten öffnete die Tür zum Herrenzimmer und ließ Rani den Vortritt. Dann aber schloß er die Tür sogleich wieder hinter ihr und entfernte sich schmunzelnd.

Rani sah sich verwundert allein in dem hohen getäfelten Raum. Aber nein, sie war ja garnicht allein! Dort in dem großen Lehnstuhl am Fenster sah ein Mann. — Jetzt wandte er ihr das Gesicht zu. Es war Malte.

Rani war ein wenig betreten, weil er ihr nicht gleich entgegenkam. Er blieb sitzen, er streckte nur die Hand nach ihr aus und ließ tief ihren Namen.

„Malte!“ gab sie zu. „Im Nu war sie an seiner Seite, sie ließ ihre ausgestreckte rechte Hand und drückte sie warm. „Malte, — wie geht es dir?“

„Leider noch nicht gut genug, um aufzustehen und dir entgegenzugehen zu können, Rani.“ antwortete Malte ernst. Aber in seinen Augen stand ein freudiges Leuchten. „Das Bein will noch garnicht so recht, ich muß an zwei Stöcken gehen, bin noch ein halber Krüppel. Aber du, Rani, was machst du? Wie ist es dir ergangen?“

„Lange Zeit garnicht gut, Malte.“ erwiderte Rani, und die dunklen Wochen des Mai und Juni, die verwirrten Monate, die darauf folgten, fanden plötzlich wieder in voller Lebendigkeit vor ihr. „Ach, Malte, warum hast du mir damals nicht geschrieben? Es wäre vieles anders gekommen.“

Malte sah erstaunt auf. „Aber Rani, ich schrieb dir doch noch im Mai einen langen ausführlichen Brief, in dem ich verlockte, alles zwischen uns klar zu stellen und alles von mir Verlebene gut zu machen. Doch ich auf diesen Brief ohne Antwort blieb, das konnte und kann ich noch heute durchaus nicht begreifen!“

Rani schüttelte verwundert den Kopf. „Ich habe seit unserer Trennung niemals einen Brief von dir bekommen, Malte! Ich habe gewartet und gewartet und ...“

Erchröten zog Malte Rani näher an sich. „Was, Mädchen, du hast den Brief garnicht bekommen? Und ich dachte, du wärst ganz verstockt und unverdöndlich. Ich war schon ganz zornig auf dich. Das ändert ja nun auf einmal alles. — dann hastest du sogar Grund zornig auf mich zu sein.“ Er schmeig plötzlich und holte tief Atem. „So sag einmal Rani, hast du trotzdem die ganze Zeit an mich gedacht? Hastest du keinen andern gern?“

Mit einem Schlage waren alle bangen Zweifel wieder da, die ihn im Lazarett in Allenstein geschüttelt hatten und die Schwester Toni nicht hatte besiegen können.

Rani jentte den Kopf. Wie gern hätte sie jetzt nein gesagt, aber sie konnte es nicht. Zu sehr hatte sich ihr die Lehre der Schwester, immer und in jedem Falle die Wahrheit zu sagen, eingepreßt. „Ich liebte eine Zeitlang einen andern Mann, Malte“, berichtete sie leise, „aber ich glaubte doch, ihn zu lieben. Aber da war keine Zuverlässigkeit und kein unbedingtes Vertrauen, wie bei dir, Malte. Alles war unbeständig, und voll von Verwirrungen und unbekanntem Gefahren. Und ich war nie so richtig glücklich. Das bin ich nur mit dir gewesen, damals im Frühjahr!“

Malte hatte mit schmerzlich verzogenem Mund zugehört. Seine Hand hatte unwillkürlich Renis Rechte losgelassen. „Und jetzt, Rani, und jetzt? Du bist zu uns gekommen, — war es vielleicht nur Teilnahme mit dem Witwer, Mitleid mit dem Verwundeten, daß du kamst?“

Jetzt zögerte Rani keinen Augenblick mit der Antwort. „Aber nein, Malte, wie kannst du das denken? Ich ... ich habe mich ja schon längst von jenem andern getrennt. Als ich eure Briefe aus Allenstein bekam, da wußte ich sofort, daß ich zu dir gehöre, nur zu dir! Daß ich genau genommen nie jemand anders lieb gehabt habe als dich!“

Malte stuchte einen Augenblick. Sein Brief aus Allenstein? Aber sofort begriff er den Zusammenhang. O diese durchtriebene Schwester Toni! Aber ihr sollte vergehen sein, da sich ja jetzt alles zum Guten zu wenden schien. Er war kein heimlicher, kein nachtragender Mensch, und so brachte ihn auch Renis Vertrauen nicht aus der Fassung, obwohl es ihn im ersten Augenblick ein wenig geschmerzt hatte, — wie es jeden schmerzt, wenn er erfährt, daß er bei einer Frau nicht der einzige geblieben ist.

Aber er vertief sich ganz auf sein Gefühl. Und das sagte ihm, daß Rani die Wahrheit sprach: sie hatte im Grunde immer an ihm gehalten, wie auch er nicht von ihr losgekommen war, so sehr er sich monatelang in Jora und Troz verhärtet hatte.

(Fortsetzung folgt)

Licht fällt ins Dunkel der Vorzeit

Der Stand der Vorgeschichtsforschung — Von Hauptkonservator Dr. Oscar Paret

III.

Die Urheimat der Indogermanen
Zeit über 100 Jahren schon währt der Streit, ob die Urheimat der Indogermanen, also der Vorfahren der heutigen großen Völkerfamilie, in Asien oder in Europa lag. Hat man früher mehr an Asien gedacht, so hat neuerdings die Ueberzeugung Platz gewonnen, daß sie in Europa, und zwar in Mittel- und Norddeutschland, ja noch genauer in Sachsen-Thüringen zu suchen ist. In den hier durch zahlreiche Grabfunde nachgewiesenen spästeinzeitlichen, nach ihrer Gefäßverzierung benannten Schnurkeramikern und Streitaxtleuten, sieht man die Urindogermanen, die sich von hier aus ausgebreitet und große Gebiete bis nach Indien „indogermanisiert“ haben.

Ein wesentliches Merkmal des Indogermanentums sah die Vorgeschichtsforschung in der Baukunst, besonders im „nordischen Rechteckhaus“. Die in Wohngruben hausenden Bandkeramiker-Bauern konnten daher keine Indogermanen sein. Mit dem gezeigten Nachweis einer hohen Baukunst der Bandkeramiker fiel aber schon der Hauptgrund ihrer bisherigen Ablehnung als Indogermanen, und bei einer Nachprüfung der Indogermanenfrage zeigte sich sofort die bisherige Grundvoraussetzung einer eng begrenzten Urheimat als großer Irrtum.

Es ist auch hier hienach unverständlich, daß man eine immer engere und kleinere Urheimat suchte, schon weil dadurch die Bedeutung des Indogermanentums gegenüber den anderen Sprachgruppen der Welt immer mehr eingeschränkt wurde. Sollten die Indogermanen weltgeschichtlich — und es gibt seit einer halben Million Jahren eine Menschheit und damit eine Weltgeschichte — gar keine Rolle gespielt haben, sondern erst vor wenigen tausend Jahren (man nimmt 4000 bis 5000 Jahre an) an einem Punkt einer bis dahin ganz nichtindogermanischen Welt entstanden sein — und aus was? Warum soll denn das Indogermanentum nicht ebenso alt sein wie die anderen Sprachen der Welt, und warum sollen die Indogermanen nicht auch schon seit Urzeiten einen Teil der Erde besessen haben wie die anderssprachigen Menschen auch?

Unter den alt- und mittelsteinzeitlichen Lebensbedingungen der streifenden Jäger und Sammler konnte ja weder eine Masse noch eine Sprache in einem kleinen Gebiet sich entwickeln und Bestand haben. Man muß im Gegenteil nach einem möglichst großen Raum Ausschau halten, der nur die eine Bedingung erfüllen muß, einheitlich und von Natur möglichst abgeschlossen zu sein. Als Urheimat der großen indogermanischen Sprachgruppe ergibt sich demnach der ganze eurasische Raum von der Nordsee bis zum Pamir und Altai, der im Süden durch einen Ball von Gebirgen gegen die anderssprachigen Mittelmeerwelt und gegen den arabisch-semitischen Orient abgeschlossen ist.

Nun tritt die jungsteinzeitliche Kultur der Bandkeramiker, diese älteste Bauernkultur, fertig im bis dahin mittelsteinzeitlichen Mitteleuropa auf. Sie stammt also von auswärts. Und zwar kommt sie vom Orient, von den südrussischen einst feuchteren Steppen samt Randgebirgen zwischen Schwarzem Meer und Pamir. Nur dort gab es die Wildgräser, aus denen das Getreide gezüchtet wurde, und dort war der Mitteleuropa nächstgelegene Lebensraum der Wildschafe und der Bezoarziegen, die sich als Haustiere in den Bandkeramikerbesiedlungen beim Wiesenhäufelhof und in Gannstatt nachweisen lassen. Aus diesem Teil des Orients stammen mit dem Ackerbau und der Viehzucht damit auch die Baukunst, die Töpferei, der Eisenhämmer, die Weberei u. a. Ex-

orientale Lux! Das Licht kommt aus dem Osten! Aber eben aus dem jetzt erkannten indogermanischen Teil des Orients!

Wahrlich, den Knoten der Indogermanenfrage hat, wie sich jetzt zeigt, die Forschung selbst geschlungen und mehr und mehr verwirrt, indem sie nach einer immer enger umgrenzten statt nach einer möglichst weiten Heimat suchte! Man hatte in Provinzen statt in Kontinenten gedacht. Für die mitteleuropäische Vorgeschichtsforschung gibt es damit keine Indogermanenfrage mehr. Dies wird auch die Sprachforschung als Erlösung empfinden. Das Rätsel, um das sich die Wissenschaft seit einem Jahrhundert vergebens bemüht hat, ist gelöst, zugleich aber auch ein viel großartigeres Bild des Indogermanentums gewonnen, dessen Wahrheit sich im folgenden bewähren wird.

Rätsel der Weltgeschichte lösen sich
Die Erkenntnis der bisherigen „Pfahlbauten“ als ebenerdiger Strandhöhlungen macht vorübergehenden, aber immerhin mehrere Generationen dauernden Tiefstand der Seespiegel und damit außergewöhnliche Trockenheit, also starke Klimaschwankungen zur Gewissheit. Dabei handelt es sich um eine solche Trockenzeit zu Ende der Steinzeit Mitteleuropas, also vor und um 2000 v. Chr., und um eine zweite in der Spätbronzezeit um 1200 bis 800. Wenn nun heute schon ein etwas trockener Sommer Futterknapp-

heit bringt und zur Einschränkung des Viehbestands zwingt, und wenn eine einzige Fehlernte wie 1943 in Indien und China Millionen Menschen Hungers sterben läßt, so mußte noch mehr in vorgeschichtlicher Zeit eine langjährige Dürre zur Katastrophe werden und zur Auswanderung aus den Feuchtergebieten zwingen. Tatsächlich war z. B. die an sich trockene Schwäbische Alb in den beiden genannten Trockenzeiten entwässert, dagegen in den feuchten Zeiten dazwischen und danach stark besiedelt, wie die große Zahl der Grabhügel beweist.

Die beiden Klimakatastrophen müssen sich über Kontinente ausgewirkt und besonders in den zu Trockenheit neigenden Hochgebieten Mitteleuropas, in den Tiefen der Elbe und unteren Donau, in den südrussischen einst feuchteren Steppen bis zum Pamir, also gerade in den Hauptwanderwegen, aber auch in Arabien und Nordafrika Fehlernten und damit Hungersnot, Massensterben und Auswanderung gebracht haben.

Notpruch/Wolfram Brockmeier.

Wenn dein Nachbar in Not ist,
steht du tatlos zur Seite?
Wenn dein Wohnhaus bedroht ist,
schon die Decke droht zu stürzen,
schick dich zu feige das Weite?
Wenn erzittern die Wände,
frau nicht mehr den Gebeten,
stohle dich und rühre die Hände,
Spring in den Brand, die Glut zu gestreut!

Schwäbisches Land

Kampf an der Seite der Männer

Auftrag der Gaufräuleinleiterin

Gaufräuleinleiterin Gaidl wendet sich mit folgendem Auftrag an die Frauen und Mädchen unseres Gau: „Heißt dich der Kampf an den Grenzen unseres Vaterlandes. Es geht um Sein oder Nichtsein. Das weiß auch die deutsche Frau. Deshalb ist sie nicht gewillt, das, was ihre Welt bedeutet, ihre Familie, ihr Heim kampflos dem Feind zu überlassen. Viel eher ist sie bereit, sich mit ganzer Kraft und allem Fanatismus zu verteidigen, wenn es sein muß, auch mit der Waffe in der Hand.“

Dazu ist ihr als Wehrmachtshelferin Gelegenheit geboten. Als seine beste Kameradin wird sie dem Mann zur Seite stehen und ihn überall da erleben, wo sie dazu in der Lage ist. Dort ist die Zeit, in der wir leben, ganz besonders auch für uns Frauen, noch härter aber werden wir sein. Es ist mit in unsere Hand gegeben, das Schicksal zu meistern. Deutsche Frau, deutsches Mädchen! Heißt dich deshalb ein in das Wehrmachtshelferinnenkorps! Wehungen erfolgen bei den Ortsgruppen der NSDFK.“

Hilfer-Jugend läßt mit der Waffe

In allen Gauen des Gebietes Württemberg wurden in diesen Wochen in dem ganzen Reich Vanausbildungslager errichtet und eröffnet. Diese Lager erfüllen jetzt schon die Jungen des Jahrgangs 1928 und in Bälde auch die des Jahrgangs 1929, sowie die älteren Jahrgänge der Hitler-Jugend almonatlich mehrere Tage. Die Jungen werden in diesen Lagern von kampferfahrenen Offizieren und Unteroffizieren der Wehrmacht und Waffen-SS mit der Waffe im Rahmen des Volksturms ausgebildet. Die Grundausbildung der Jungen erfolgt in den Einheiten und wird in den Wehrrückbildungslagern unterbaut und gründlich vertieft. Hand in Hand mit der erweiterten Wehrhaftmachung der deutschen Jugend

läuft die weltanschaulich-politische Mobilisation der Jungen, auf die ein Hauptaugenmerk gerichtet wird.

Ueber die Ausbildung der Angehörigen der Hitler- und Marine-SS-Jugend ergeben sich Sonderanweisungen der Reichsjugendführung. Die ältesten Jahrgänge der Hitler-Jugend bilden das dritte Aufgebot des Volksturms.

nsq. Schwemningen. Die Hitler-Jugend in Schwemningen hat einen Kriegseinsatz. Die ist eingerichtet, an den sich alle Volksgenossen mit der Waffe wenden können, eine Hilfskraft für irgend eine häusliche Arbeit zur Verfügung zu stellen. Die Jungen verrichten dabei alle anfallenden Arbeiten, wie das Holen und Einbringen von Kohlen, Holzspalten u. a. und bringen allen den Volksgenossen eine dankbare ausgenommene Entlastung, die nicht mehr in der Lage sind, diese Arbeiten zu verrichten.

Auf der Jagd erschossen

Kirchentellinsfurt. Ein aus dem Gefängnis Rotenburg entwischener Strafgefangener wurde nachts bei Kirchentellinsfurt von einem Gendarmen gestellt und kontrolliert. Als der Gendarm erkannte, wen er vor sich hatte, nahm er den Ausreißer fest und machte sich mit ihm auf den Weg zum Ortsarrest. Unterwegs griff der Verhaftete den Gendarm plötzlich an; es gab ein Handgemenge, und der Gendarm kam in eine bedrohliche Lage, so daß er seine Waffe gebrauchen mußte. Er gab einen Schuß ab und traf den Angreifer tödlich.

Lüdingen. Am 7. Dezember feierte der emeritierte ordentliche Professor der Anatomie und langjährige Vorstand des Lüdingen Anatomischen Instituts, Professor Dr. Martin Seidenhain, in erfreulicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Geboren 1864 in Breslau, gehörte er seit 45 Jahren der Lüdingen Universität an und hat durch seine Lehr- und Forscherätigkeit viel zu ihrem Ruf beigetragen.

Der aufgefressene Myrtenkranz

Drei Geschichten vom Demelbauern

Der Demelbauer hatte einen allzeit losen Mund und eine stets durstige Kehle. Wie ihm beides zu eigen geworden ist, das hat er gerne selber erzählt. Als ein namentlich nach seiner Laune Vater, Bate und Bedamme in der großen Moarwirtschaft im Kindeinmal gültig taun, der neue Erdenbürger aber gottsfürchtig fährte, da verfiel die Wehmutter auf den nicht unverständlichen Gedanken, dem Knäblein das Meutern zu vertreiben und so der kleinen Gesellschaft zu reinem Gemüthe der Tafelfreuden zu verhelfen. Durchaus nicht alltäglich aber war der hiezu ausgeachtete Kunstgriff. Sie rieb nämlich dem Bublein seine Lippen mit gezuckertem Wein ein. Das war nach des Demelbauern eigener Behauptung die Grundfrage zu seinem Leiden: erklärend fügte er dann immer bei: „Der Wein löst die Zunge und der Zucker macht Durst!“

Der Demelbauer war nun Kirchenprobst. Als solchem oblag ihm, an Sonntagen nach der Predigt mit dem Klingenbeutel in der Kirche abzusammeln zu gehen. Doch da er zum erstenmal dieses Amt verjah, war die Kirche wieder einmal auffallend leer. Der Demelbauer aber kannte seine Pappenheimer, also begab er sich geradezu wie ein Dieb in die Kirche und suchte die unheilige große Stube im Moarwirtschaftshaus auf. Die war nun freilich bummvoll. Dort ging der neue Kirchenprobst von Mann zu Mann, wie sie eben an den Tischen saßen, hielt jedem den Beutel unter die Nase und heischte die Opfergabe. Getreulich sagte er bei jedem springenden Geldstück sein vorgeschriebenes „Vergelt's Gott!“, aber auch den üblichen Trinkspruch „Bring dir's!“, weil ihm jeder Becher, wie üblich, das Glas zum Kostreibe reichte. Was der Pfarrer nicht erreicht hatte, das war damit dem guten Demelbauern gelungen: Die Leute gingen von nun an ihrem köstlichen Kirchenprobst zuliebe zahlreicher in die Kirche.

Der Demelbauer war eben aus der Kirche gekommen, wo er mit der Reitbauernstiftung zusammengegeben worden war, wie der Volksmund seiner Heimat die Trauung umschreibt. Während das frisch eingeweihte Ehepaar vor der Moarwirtschaftshaus verweilte, um Bekannte zu begrüßen, da ereignete sich das fürchterliche, daß nämlich der Schimmel des Reitbauern vom Kopfzug der Braut das grüne Myrtenkranzchen mit seinem Schnapper erfaßte und behaglich zu fressen begann. Da aber der besagte Schimmel der ländlichen Bräute tiefere sinnbildliche Bedeutung hat, bestand augenblicklich höchste Gefahr, daß die neugebackene Frau des Demelbauern samt ihrem Gatten dem Gelächter oder doch einem viel-schlagenden Schwanz zum Opfer würde. Glücklicherweise jedoch schwang sich der Demelbauer zum Beherrscher der Lage auf und, ehe sich noch ein Mund verziehen oder auch nur eine Spottsalbe auf dem Gesicht eines Unbeteiligten legen konnte, hatte der Demelbauer dem Reitbauern mit kräftiger Stimme die alles vorwegnehmende Frage an den Kopf geworfen: „Hast mal wieder dein Schimmel soan Pfutter in d'Kirch'n g'leut?“ — Damit brachte er die Pöcher auf seine Seite, und der Witz des Spottes war von ihm abgelenkt.

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS-Prese Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönbach, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Oberschwanden, 7. Dezember 1944
Uns traf die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater seiner Kinder
Hauptlehrer Jakob Schuler
Leutnant in einem Infanterie-Regiment
im Osten den Heldentod starb.
In tiefem Leid: Die Gattin: **Sofie Schuler**, geb. Steuer. Die Kinder: **Helmut**, bei der Wehrmacht, **Dieterich**, bei der Wehrmacht, **Hermann** und **Bernhard**.

Calw-Alzenberg, 11. Dezember 1944
Todesanzeige und Dankagung
Nach langem, beschwerlichen Leiden hat es Gott gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Maria Rupp
zu sich in die ewige Heimat heimzuführen. Wir haben sie am 1. Advent in aller Stille beerdigt.
Allen, die ihr Gutes erwiesen, für die Blumen- u. Kranzspenden, dem Leichenchor sowie den Ehrenträgern sagen wir herzlichsten Dank.
In stiller Trauer: **Familie Christian Rupp** und alle Verwandten.

Unsere Hannelore-Dorit hat ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen dankbar an: **Käthe Müller**, geb. Pock, **Alfred Müller**, Nagold, **Calwstraße 14**.

Unsere Heidemarie ist angekommen. In dankbarer Freude: **Irma u. Emil Bürkle**, **Rohrdorf b. Nagold**, **8. Dez. 44**.

Für eine wohlschmeckende Speise Brot- oder Kuchenreste kleinkrümeln und mit einem Teil des Boden einer Schüssel auslegen. Darauf dünne Schicht Marmelade verteilen u. Hälfte eines nach Anweisung, aber mit 1/2 Liter Milch oder Wasser mehr gekochten Pudding geben. Nochmals Brot, Marmelade, Pudding obenauf, kühl anrichten. Dieses Mondaminrezept bitte ausschneiden und in Ihr Kochbuch legen.

Wohnungstausch. Biete 2-Zimmer mit Küche in Güttingen; suche ebensolche Wohnung in Nagold oder nächster Umgebung. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Guter Rat für's Backen: Prüfen Sie alle Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebene Menge genau ab und stellen Sie alles der angegebenen Reihenfolge nach hin. Backen Sie stets nach Dr. Oetker-Rezepten!

NSDFK. Ortsgruppe Calw. Anträge auf Erstattung von Fahrgeldauslagen und Ehrenlohn anlässlich der Teilnahme an Grenzbeobachtungsarbeiten sind — soweit dies nicht schon geschehen ist — umgehend beim Ortsgruppenkassenleiter einzureichen. Letzter Termin: 15. 12. 1944. Später eingehende Anträge können aus buchungstechnischen Gründen nicht mehr berücksichtigt werden.

W.H.W.-Betreuung

für Calw, Alzenberg und Kentsheim am Mittwoch, den 13. Dezember, nachm. 1—5 Uhr in der Geschäftsstelle für „Mutter u. Kind“, Bischofstraße 8 (nicht Salzstraße). Die Blockmütter werden gebeten, wegen der Sonderbetreuungen ebenfalls zu erscheinen.

Calw, den 12. Dezember 1944

Ortsbeauftragter für das W.H.W. Schlaich

2 ordentliche Jungen werden auf Ostern 1945 als Elektro-Instalateur-Lehrjunge eingestellt. E. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk, Nagold, Telefon 533.

Wachmann für die Nachwache von einem Industriebetrieb in Nagold auf sofort oder bald gesucht. Die Stelle ist auch für einen älteren, rüstigen Mann, auch Invalidenrentner, geeignet. Angebote unter R. W. 292 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kohlschreiber sucht zu kaufen oder zu mieten Patent-Fabrik Neuenbürg (Württ.).

Die junge Mutter im Arbeits-einsatz ist besonders dankbar, wenn sie in ihrer knappen Zeit recht schnell und einfach ihrem Kleinen ein Fläschchen oder ein Zwiebackbrei bereiten kann. HIPP's Kinderzweibackmehl und HIPP's Kindernahrung mit Kalk und Malz, die sich Jahrzehnte in der Kinderernährung bestens bewährt haben, bieten ihr diese Vorteile. Beide Präparate werden in den Fachgeschäften abgegeben gegen die Marken A, B, C, D der Kleinkinderbrotkarte. Selbstversorger erhalten von ihrem Ernährungsamt Berechtigungsscheine. HIPP G.m.b.H., München 19.

Tausch. Biete Kinderdreiecke, gut erhalten, suche elektr. Kochplatte (Wechselstrom 220 Volt) mögl. mit Topf. Angebote unter S. J. 291 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Hohner Akkordeon „Berdi III“, 2 Reg. 120 Bässe, neuwertig, Kaufpreis 260 RM.; suche Ziehharmonika, -kleineres Modell. Georg Rau, Nagold, Turmstraße 12.

Tausch 2 Paar Leder-Kinderstiefel Größe 34 und 36 gegen solche Größe 37 bis 38. Nagold Turmstraße 36.

Tausch. Biete Sportrock und Schuhe Gr. 37 1/2—38, suche bl. od. braunen Faltenrock Gr. 42. Wer, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete guterhaltenen Kinderstuhl und Laufgitter, suche Getriebe für Kindereisenbahn Spur 0, evtl. Tunnel oder andere Spielzeuge für 8-Jährigen. Angebote unter S. L. 292 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Ring u. Anhänger (Turmalin), suche Spielzeug für 10-jährigen Jungen. Angebote unter S. A. 292 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Reichsbund für Vogelfutter. Ortsgruppe Nagold. Vogelfutter zur Winterfütterung für die Mitglieder. Eingetragen sind: **Mitgl. A—M** bei Frau Frey, Bahnhofsstr., **N—Z** b. Frau Schlatterbeck, Freudenstädterstr. Erhalt des Futters nur gegen Unterschrift. Die Fütterung ist sparlos und nur bei wirkl. Not durchzuführen. Der Beauftragte

Samenlieferung. Meiner werten Kundschaft gebe ich bekannt, daß ich auch in kommenden Jahr wieder nach Möglichkeit mit Samen beliefern werde. Die Lieferung erfolgt nach der letztjährigen Bestellung außer Blumenzwiebeln. **Friedrich Pfommer**, Samenhandlung, Pfullingen, Wolfgangstraße 2.

Entlaufen schwarzes Huhn. Nachricht oder Rückgabe erbeten Lederstraße 3.

Ältere Milch- und Fahrrad verkauft Friedrich Wacker, Ottenbronn.

Ältere Schaffkuh, hochträchtig, verkauft Gottfr. Wörner, Oberjettingen, bei der Kirche.

Zwei Kinder, 20 und 13 Monate alt, verkauft Joh. Hörmann, Breitenberg.

2 Schlachtkühe, 1 Ruckkuh (30 W. trüchtig), **Leinwäster** circa 10 Zentner schwer, **Kochschekel**, verkauft W. Klink, Hatterbach.

Gebäude Heuer, Sägemerk, Nagold. Aus betrieblichen Gründen kann bis auf weiteres kein Brennholz abgegeben werden.

Frisch ans Werk! Zahnplage nicht ganz vernachlässigen! Ein wertvoller Helfer ist heute „ROSDONT“, das ja durch seine feste Form besonders ergiebig und schon in geringerer Menge sehr wirksam ist. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.



Als Prüferin für Luftschutzgeräte
tätig sein und doch noch Haushalt und Wäsche in Ordnung halten? Das ist möglich — denn Henkel's Reinigungsmittel sind überall als flinke, arbeitssparende Helfer zur Hand.

Henko, Sil, imi, ATA
aus den Persil-Werken.

VAUEN
Schutzmarken
„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG

15 Pfennige
wandern in die Spardbüchse, wenn Sie stets
HIPP'S
mit Salz und Milch
im Nachfüllbeutel verlangen!